

Bauernlobby erzürnt Verdingkinder

Artikel von Sermin Faki im St. Galler Tagblatt vom 22. April 2014

Bauernlobby erzürnt Verdingkinder

In einer Karikatur macht sich der Landwirtschaftliche Informationsdienst über ehemalige Verdingkinder lustig. Diese fordern eine offizielle Entschuldigung des Bauernverbandes.

SERMIN FAKI

BERN. Der Landwirtschaftliche Informationsdienst (LID) heizt die ohnehin schon hitzige Auseinandersetzung zwischen Bauernverband und ehemaligen Verdingkindern an. Der von rund 80 landwirtschaftlichen Organisationen getragene Verein will mit Publikationen und Aktivitäten über die Schweizer Landwirtschaft informieren und das Verständnis zwischen Bauern und Bevölkerung fördern.

Boykottauf Ruf ausgelöst

Im LID-Mediendienst vom Donnerstag, der an Journalisten sowie an interessierte Organisationen und Personen verschickt wurde, erschien der wöchentliche Cartoon diesmal zum Thema Verdingkinder. Diese werden dort als «entfernte Verwandte» bezeichnet, was den Opfern die Zornesröte ins Gesicht treibt: «Jetzt reicht's!», empört sich Hugo Zingg, Vorstandsmitglied des Vereins Netzwerk Verdingt. Er ruft zum Boykott des direkten Hofverkaufs auf, «bis sich der Bauernverband offiziell für diese Verleumdung entschuldigt hat».

Der Vorfall zeige, dass sich die Gesinnung der Landwirtschaftsvertreter auch Jahrzehnte nach dem Ende der Verdingkinderpraxis «keinen Jota» verändert hat, doppelt Walter Zwahlen, Präsi-



Stein des Anstosses: Der aktuelle Cartoon des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes (LID).

Bild: pd

dent des Vereins, nach: «Die heutigen Bauernsprecher sind zwar Nachfolger der damaligen Schinder und Profiteure», sagt er. «Aber in ihrem Verhalten gegenüber den noch lebenden Opfern sind sie ebenso unsensibel und verletzend.»

Auch unter Parlamentariern gibt es Kritik zu reden. Für den Berner SP-Nationalrat Matthias Aebischer, dessen Grosseltern väterlicherseits Verdingkinder waren, ist die Karikatur «unterste Schublade»: «Sie zeigt, dass die Bauern immer noch nicht verstanden haben, worum es hier geht.» LID-Geschäftsführer Markus Rediger bedauert, dass die Karikatur so viel Empörung ausgelöst hat. «Wenn Be-

troffene dadurch verletzt wurden, dann tut uns das leid, und wir entschuldigen uns bei ihnen.» Gegen irgendeine Art von Zensur spricht er sich allerdings vehement aus: «Die zeichnerische Freiheit ist ein hohes Gut, gibt er zu bedenken. «Eine Karikatur muss zuspitzen – diese will aber auf keinen Fall verletzen.»

Er selbst kann in der Zeichnung keine Herabsetzung der Verdingkinder erkennen. «Die Karikatur zeigt in kürzester Form das Spannungsfeld der Beziehung zwischen Bauernfamilien und Verdingkindern auf», findet er. Rediger bietet ausserdem an, die Verdingkinder-Thematik in einem umfassenden Bericht aufzuarbeiten, in dem «alle Seiten

zu Wort kommen». Die grüne Berner Nationalrätin Aline Trede findet ebenfalls, dass Karikaturisten viel Spielraum haben sollten. «Doch vor dem Hintergrund der Geschichte sollte der Bauernverband lieber Verantwortung übernehmen, statt sich über Opfer lustig zu machen.»

Keine Einzahlung in Fonds

Trede spielt darauf an, dass sich der Bauernverband weigert, in den Soforthilfefonds für die Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen einzuzahlen. Nun stellt sich zudem heraus, dass auch der Agrarkonzern Fenaco nichts zum Fonds beitragen wird, wie Sprecher Hanspeter Kurzen auf Anfrage bestätigt.

St. Galler - Tagblatt 22.04.14